

Die sonnigen Tage Mitte Mai nutzt Landwirt Martin Laß, um den Grünroggen von seinem Feld zu ernten. Als Zwischenfrucht hatte er ihn im September eingesät, seitdem sind die Pflanzen auf rund 1,5 Meter Höhe gewachsen. Im Gespann holen Häcksler und Silowagen die kompletten Pflanzen vom Feld. Sie sind ein Rohstoff für die benachbarte Biogasanlage, die als regeneratives Speicherkraftwerk Strom und Wärme für die Umgebung produziert.

Pro Hektar werden bis zu 30 Tonnen Grünroggen geerntet. Aus dem Biogas, das daraus produziert wird, werden rund 8750 Kilowattstunden Strom und 8750 Kilowattstunden Nahwärme produziert. „Allein die Strommenge reicht, um mit einem Elektroauto die Erde anderthalbmal zu umrunden“, sagt Martin Laß. Sie reicht auch, um drei Einfamilienhäuser ein Jahr mit Strom zu versorgen.

15 Hektar Grünroggen wurden als Zwischenfrucht geerntet. „Jetzt wird Mais auf dem Feld angebaut“, sagt Laß, der die kompletten Pflanzen in der Biogasanlage verarbeitet. Kurze Wege sind für ihn entscheidend. Vom Feld bis zur Biogasanlage in Tüttendorf sind es gerade einmal 600 Meter.

Bevor der Grünroggen in die Biogasanlage kommt, wird er siliert. Kleingehäckselt wird er dafür aufgeschichtet, festgefahren und luftdicht unter eine Folie gepackt. Nach 20 Tagen ist er dann nutzbar. „Wichtig für die regenerative Landwirtschaft ist es, dass wir unseren Boden fruchtbar halten“, sagt Laß. Auch da hilft ihm die Biogasanlage. Die Reststoffe aus der Anlage enthalten noch Nährstoffe, die für die Ackerflächen wichtig sind. Als Dünger kehren sie auf das Feld zurück. „Damit schließt sich der Kreislauf und wir brauchen weniger Kunstdünger“, sagt der Landwirt.

Nach dem Grünroggen wird auf dem Feld Mais angebaut. Ausgewachsen hat der pro Tonne doppelt so viel Energie, wie der Grünroggen. „Unser Ziel ist es, den Maisanteil für das regenerative Speicherkraftwerk auf 25 bis 30 Prozent zu reduzieren“, sagt Laß. Insgesamt besteht der Mix in den Gärbehältern der Biogasanlage aus einem Mix von Mais, Rübenschnitzel, Grünroggen, Gras und Triticale-Pflanzensilage und Mist. „Zweidrittel davon produzieren wir selbst auf etwa einem Viertel unserer landwirtschaftlichen Flächen. Der Rest kommt von Landwirten aus der nächsten Umgebung, es gibt keine Transportwege die länger, als zehn Kilometer sind.“